

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe

Müller, Max

Karlsruhe, 1897

1843-1866

[urn:nbn:de:bsz:31-32502](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32502)

1833 weist das Inventar der Buchdruckerei

2 Holz-Pressen,
4 eiserne Pressen und
88 Centner Schriften auf.

Im gleichen Jahre wurde nur der Titel des zweiten Blattes in „Karlsruher Intelligenz- und Tageblatt“ abgeändert, welcher Titel bis zum Jahre 1839 bestehen blieb.

1838 geschah die Einrichtung einer Schriftgießerei mit einem Gießofen, die jedoch nur für den Hausbedarf arbeitete.

Wilhelm Müller, der am 10. Dezember 1815 geborene älteste Sohn des Verstorbenen trat 1830 in das väterliche Geschäft ein. 1832 gieng er zu seiner buchhändlerischen Ausbildung nach Frankfurt und kam von dort nach etwa 3jähriger Abwesenheit vorübergehend nach Karlsruhe zurück.

Er unterstützte seine Mutter in der Leitung des Geschäftes, wobei seine erste und schwerste Aufgabe darin bestand, die im Geschäft eingerissenen Mißstände zu beseitigen. Nachdem er mit Energie und Geschick wieder Ordnung geschaffen, gieng er zur Erwerbung von Kenntnissen in den technischen Betriebszweigen nach Paris und London.

1839 wurden die beiden Blätter unter dem Titel „Karlsruher Intelligenz- und Tageblatt“ vereinigt.

1840 kehrte Wilhelm Müller zu definitivem Aufenthalt in seine Vaterstadt zurück.

Sein Bruder Carl Friedrich Theodor Müller, geboren den 2. November 1817, kam 1833 in die buchhändlerische Lehre nach Frankfurt, woselbst er neben seinem Bruder im gleichen Geschäft arbeitete. Von 1836 an hielt er sich zur Vervollständigung seiner Kenntnisse in Mannheim, Altona, München, Brüssel, London und Paris auf, um 1842 wieder heimzukehren.

Die in der Fremde erworbenen Kenntnisse machten die beiden Brüder dem Geschäft der Mutter zu Nutzen.

1843—1866.

1843 kam der Titel „Karlsruher Tagblatt“, unter dem das Blatt heute noch erscheint, erstmals zur Anwendung. Die Nummer 1 des Jahres 1843 liegt in Nachbildung bei.

13. September 1843 übergab die Wittve ihren Söhnen das 51 Angestellte zählende Geschäft sowie das Haus.

Diese, jetzt selbstständig geworden, verwandten ihre ganze Zeit und Arbeitskraft auf das so lange Jahre nur mit der größten Anstrengung von ihrer Mutter in dem Bestande des Jahres 1821 aufrecht erhaltene Geschäft.

14. September 1843 verehelichte sich Wilhelm Müller mit Wilhelmine Fecht von hier, die ihm in beinahe 9jähriger Ehe 3 Kinder schenkte, von denen jedoch nur eines, ihr Sohn Max, am Leben blieb.

18. Juli 1844 starb die Wittve des Geschäftsgründers, nachdem sie nur wenige Monate nach der Geschäftsübergabe sich die wohlverdiente Ruhe gönnen und sich der selbstständigen Wirksamkeit ihrer Söhne erfreuen konnte.

Die beiden Brüder verstanden es, durch Energie und unermüdlige Thätigkeit unter oft schwierigen Umständen das von ihrem Vater in's Leben gerufene Geschäft zu erweitern und auf die Höhe

der Zeit zu bringen, wobei ihnen die in der Fremde gesammelten Erfahrungen und das große Organisationstalent des älteren Bruders Wilhelm sehr zu Statten kamen.

Die Einrichtungen des Geschäftes waren zu dieser Zeit noch äußerst bescheidene. Nach dem Inventar von 1844 bestanden diese aus: 6 eisernen Buchdruckpressen,

262 Centner Schrift,

1 Gießofen und

5 Steindruckpressen.

Dennoch wurde viel geleistet.

1845 kam die erste Schnellpresse zur Aufstellung, deren sämtliches Räderwerk von Hand geschnitten und gefeilt war. Dieselbe ist, wenn auch umgebaut, heute noch in Thätigkeit und bildet wohl den besten Beweis für die solide und sorgfältige Arbeit der berühmten Schnellpressen-Fabrik von Koenig & Bauer in Kloster Oberzell bei Würzburg, aus deren Werkstätten sie vor 52 Jahren hervorgegangen.

Die gleiche Firma hat im Laufe der Jahre bis zum heutigen Tage weitere 12 Schnellpressen verschiedener Größe und Construction der Druckerei geliefert.

Die für Baden und speciell für Karlsruhe so traurigen und folgenschweren Jahre 1848 und 1849 brachten den stets treu zu ihrem Fürstenhause stehenden Geschäftsinhabern Perioden peinlicher Aufregung und schwerer Sorgen, vermochten aber nicht den festen Bestand des Geschäftes zu erschüttern.

Besonders Wilhelm Müller mußte bei den unruhigen Zeiten bedeutende persönliche Opfer bringen.

1848 zum Hauptmann der Bürgerwehr erwählt, nahm er, die ihm oft drohende Lebensgefahr mit männlichem Muthe verachtend, thätigen Antheil am Schutze der Stadt und ihrer Bürger. Als die Ordnung wieder hergestellt war, berief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in den Gemeinderath, dem er von 1849 bis 1867 ununterbrochen angehörte.

6. März 1852 wurde ihm seine Gattin, Wilhelmine, durch den Tod entzissen.

12. Mai 1853 schloß er mit der Schwester seiner ersten Frau, Henriette Fecht, den Ehebund.

Nach nur dreijähriger Ehe starb auch diese, nachdem sie einem Sohne, Albert, das Leben gegeben.

Carl Müller verehelichte sich im Frühjahr 1847 mit Camilla Hugo von Lahr; doch kurze Zeit nach der Geburt des ersten Kindes trennte der Tod den kaum geschlossenen Bund.

Im Frühjahr 1850 gab er seinem Kinde aus erster Ehe in der Schwester der Verstorbenen die zweite Mutter.

Die so schnell aufeinander folgenden Schicksalsschläge in ihren Familien trafen die Brüder hart, konnten aber ihre That- und Schaffenskraft nicht erlahmen machen.

Wilhelm Müller's kräftiger Wille und seine eiserne Gesundheit hatten diese Zeiten besser überwunden wie Carl Müller, der in Folge des in München seiner Zeit überstandenen Typhus an hochgradiger Nervosität litt, die ihm oft für lange Zeit jede Arbeit unmöglich machte.

Die ganze Last der Geschäftsführung ruhte dadurch, zu Anfang nur zeitweise, im Verlauf der Fünfziger Jahre aber beinahe gänzlich, auf den Schultern von Wilhelm Müller.

Seine seltene Geistesbegabung, seine Fachkenntnisse, sein litterarisches Wissen und seine vielseitige Bildung, nicht zum Wenigsten aber seine nie ermüdende Arbeitskraft und rastlose Thätigkeit, die der fleißige Mann dem Geschäfte widmete, führten dessen stets zunehmende Ausdehnung herbei.

28. November 1859 verehelichte sich Wilhelm Müller mit Frieda Arnold.

1859 wurden bereits 62 Angestellte beschäftigt und waren den früheren Verlagsunternehmungen eine stattliche Anzahl neuer hinzugefügt worden.

Trotz dieser stets im eigenen Betriebe hergestellten Publikationen wurden die Ausführungen von Lieferungen der verschiedensten Drucksachen für Behörden und Private nicht vernachlässigt, so daß diese Arbeiten in erfreulichster Weise zunahmen.

Schon zu Anfang der Sechsziger Jahre hatte die vorhandene große Nerven-Reizbarkeit bei Carl Müller einen intensiveren Character angenommen. Dazu trat Mitte 1865 eine zu Anfang nur leichte Kehlkopf-Entzündung, die sich stets verschlimmernd, Ende des Jahres eine lebensgefährliche Wendung nahm und Carl Müller am 21. Januar 1866 im Alter von 48 Jahren dahinkrafft.

Ebenfalls Mitte des Jahres 1865 erfaßte ein schweres Augenleiden Wilhelm Müller, das Ende des Jahres seine völlige Erblindung am grauen Staar herbeiführte.

Geradezu entsetzlich war die Lage, in die Wilhelm Müller durch die lange Krankheit und den Tod des Bruders, wie durch seine eigene Erblindung versetzt war, zu einer Zeit, in der die Geschäftsübernahme und die Verpflichtungen gegen die Wittve wie die Kinder des Verstorbenen die größten Anforderungen an seine Leistungsfähigkeit stellten.

Wie aber sollte er als blinder Mann diese schweren Zeiten überwinden?

Mit Hilfe bewährter, treuer Mitarbeiter gelang es seiner, in dieser traurigen Lage bewunderungswürdigen Energie, auch diese schlimme Periode seines an Schicksalsschlägen so reichen Lebens ohne Schaden für sich, die Seinigen und das Geschäft durchzukämpfen.

1866—1878.

Nach dem Tode seines Bruders gieng das gesammte Geschäft wie das Haus in den alleinigen Besitz von Wilhelm Müller über.

Durch die im Sommer 1866 durch Professor Knapp in Heidelberg vollzogene Operation wurde ihm die Sehkraft zurückgegeben.

Mit dem Augenblick, in dem er ausrufen durfte: „oh! Gott ich sehe wieder,“ kam dem schwer geprüften Manne die Lust zum Leben und zur Arbeit wieder.

Geheilt nach Hause zurückgekehrt, mußte auch er wie so viele Andere die hängen Tage des Kriegsjahres 1866 miterleben.

1. October 1866 trat sein ältester Sohn Max in das väterliche Geschäft ein.

Die eigentliche Verlagsthätigkeit war theils durch die Ungunst der Zeitverhältnisse, theils durch die Ueberbürdung des alleinstehenden Geschäftsinhabers, den die Vorboten der Blindheit lange vor Eintritt derselben von jeder Anstrengung der Augen abgehalten hatten, eingeschränkt worden.

Die Zunahme der Druckarbeiten für Behörden und Private nahmen seine Arbeitskraft, wie die seiner Mitarbeiter und die Geschäftseinrichtungen völlig in Anspruch.

Mit 2 Buchdruck-Schnellpressen, 4 Buchdruck-Handpressen, 14 Steindruck-Handpressen und 74 Angestellten mußte die Arbeit bewältigt werden.

1867 erhielt Wilhelm Müller das Ritterkreuz erster Klasse des Zähringer Löwen-Ordens.

Eine Vergrößerung des Betriebes lag in jenen Jahren nicht im Bereiche der Möglichkeit.

Erst 1869 konnten bauliche Veränderungen vorgenommen werden.

Seitenbau und Rückgebäude des Hauses Ritterstraße 1 erhielten ein weiteres Stockwerk; die Wohnung des verstorbenen Carl Müller wurde zu einem Saale umgebaut.

Im Jahre 1870, zu dessen Anfang der Bestzer eine bedeutende Geschäfts-Ausdehnung, unter Andern auch die Einrichtung von Dampfbetrieb, plante, konnten nur die neuen Stockwerke bezogen werden.

Schwer lasteten die Juli-Tage jenes Jahres auf den Bewohnern Karlsruhes, als am jenseitigen Rheinufer das französische Kriegsgeschrei ertönte.